

Konrad Pfaff

Reflexionen zu:

## Adonis

Ein Grab für New York. Ausgewählte Gedichte  
Zürich 2004

Adonis:

Wie komme ich zu meinem Volk, zu mir selbst  
Wie komme ich zu meiner Leidenschaft und meiner  
Stimme/ Wie steige ich auf?/ Bin ich doch nichts als  
ein Fluss/ Der die Perle der Dichtung umspült.

Nichts  
als ein Traum –  
Ich bin das Licht ...  
Ich bin ein Buch  
Und mein Blut ist Tinte  
Und meine Glieder sind Sprache,

Wie komme ich zu meinem Volk, zu mir selbst  
Wo doch mein Blut Feuer ist und meine Geschichte  
Trümmer?  
stärkt meine Brust/ In ihr toben Brände/ und Distanzen  
Körper, an denen die Epochen zerren/ Die Chroniken sind  
Spiegel/ Die zerbrechen.  
Nein, lasst mich:  
Ich höre Stimmen, die in meiner Arche singen.  
Ich sehe, dass sie wie die Söhne meines Landes gehen.

Adonis, Ein Grab für New York, Ausgewählte Gedichte 1965-1971  
Aus dem Arabischen übersetzt und herausgegeben v. St. Weidner  
Amman-Verlag Zürich 2004

Ja, wie komme ich zu mir selbst, nicht mit meinem Volk, mit meinem  
Nachbarn, doch mit der Sprache meines Volkes, mit den Büchern der  
Überlieferung, mit der Liebe ausgesuchter Freunde, Liebhaber,  
Geistesverwandter.

Brände und Distanzen leben im Selbstbewusstsein, dass wir nicht fliehen können vor dem eigenen Gehirn. Ich weiß, dass ich ein Bewusstsein habe und dass ein Ich-Selbst irgendwie alles zentriert.

Konrad

„Ein Falke flog in mein Gesicht  
ich pries den Geruch der Anarchie.  
Komme du  
damit die traurige Zeit kommt  
damit die Völker erwachen,  
die Völker an Verweigerung und Flamme.“

Adonis

Solidarität in der Anarchie  
schöner Subjekte  
mein  
Traum

Anarchie im Herzen des Menschen  
erweckt  
entsprechend  
Geistessprache.

Solidarität anarchistischer Verweigerer  
Nothelfer  
der Evolution.

Anarchie nichtsnutziger Subjekte  
denksam lerneifrig  
angestrengt mutig  
lustvoll tapfer  
zu sich stehen.

Konrad

„Die Verweigerer werden kommen  
Und auch das Licht wird kommen  
zu seiner Zeit...“

Adonis

...und die widerspenstigen  
Zärtlichen  
und die widersprechenden  
Vernünftigen  
und die widerständigen  
Guten  
und die wirklichkeits-  
trunkenen werden die  
Realisten belehren.  
Die aus der Dunkelheit  
Kommenden erreichen Licht.  
Die aus abstruser Absurdität  
kommen, sich den „Heilversicherten“ stellen,  
werden Sinnfülle bringen.  
Die Hochzeit des Liebsten mit der Zeit  
wird gefeiert im Dunkeln.

Konrad

„Mein Land hat in mir  
Zuflucht gefunden.“  
Möge mein Antlitz Schatten sein!  
Die Ewigkeit eines liebenden Steins  
umwandert mich, den ersten Geliebten  
des Feuers.

Wir trugen die Zeiten,  
mischten die Kiesel mit den Sternen.  
Wir trieben die Wolken  
wie eine Herde von Hengsten.“

Adonis

Herzensgut verbunden,  
auch wenn ich nur ein  
Schatten meiner selbst bin –  
mit jenen Steinen, Sternen, Wolken  
des Landteils, das in mir  
bis heute Zuflucht sucht.  
Ist so Heimat?  
Ist so fremde Welt –  
in Teilhabe angeeignet?

Konrad

„... wo die Sonne, sobald sie aufwacht  
mir jeden Tag erzählt:  
Die Legende vom Brot  
und die Gedicht vom Wasser  
vor dem Sommer gereift.“

Wandert aus, um zurückzukehren.

Adonis

Ach, Hören, Horchen, Lauschen  
ist wohl ein herrliches Geschenk.

Ach, der Gesang vor dem Tod  
der schwebende Klang  
die weiße Feder Seele

Ach, ein trostloser Mut  
eine klagende Tapferkeit  
eine be-sinnliche Wut  
ein Schrei der Stille

Ach, bewahre, beschütze, umhüte  
uns  
jetzt.

Konrad

„Ich habe meinen Tod herbeigerufen,  
verkette mich.  
Unser Reich ist die Glut der Zeit,  
die Sehnsucht ist unser Reich,  
der Reichtum der Welt, der den Menschen  
einwickelt, wir sind recht geleitet...“

Adonis

Ich habe meinen Tod herbeigerufen zum Tausch angeboten, zum Kauf  
und zur Taufe. Doch ich wurde nicht erhört. Ich muss ein „Überlebender“  
sein. Überlebend im Elend und in den Höhlen sehr konträrer Gefühle  
unter dem erhitzenden Licht des Unwissens und Unvermögens. Ich  
spüre die Glut der Zeit und fühle mich „rechtgeleitet“, bis dass ich den  
Fährmann Charon erreiche, ihm pfeife zum Übersetzen.

Konrad

„Vor dem Weg und seinen Nestern  
wir sahen  
den Zauber seiner Ferne.  
Wir hörten  
Seine Stimme

... wir Stürmenden.  
Die kommen wie das Ende der Zeiten...“

Adonis

Aufrecht schreitend,  
nehmen uns an die Hand  
zwischen Verwandlung und Feuer  
und geleiten uns dorthin  
wohin?  
wann?  
und wie?  
An den Nestern, Nischen, Höhlen  
vorbei  
und nicht vorbei.  
Verlassen schiffbrüchiges Vaterland.  
Das Auge der Fremdheit erlöst uns.

Konrad

„Er empfindet das Alter  
als Brust für die Kindheit.“ (101)

Adonis

Und jedes Alter  
fähig zu verwandeln,  
fähig sich seiner  
Archetypen zu versichern,  
fähig der Kindheit  
göttlich neugierig spontan,  
fähig eine Mine für diese  
kalte Zivilisation zu sein,  
fähig fallendes Blatt  
und Knospe zugleich zu  
sein.  
Ich empfinde mein Alter  
besetzt vom Elend,  
gegründet in Liebe.  
Ich verliere Lebenssaft wie –sinn  
und fühle mit dem  
Sterbe-Atem meiner süßen  
Rosen und Maiglöckchen.

Konrad

„Wir sind Schaum, der auf dem Fluss  
der Worte treibt.  
Der Rost des Himmels und der Gestirne  
Der Rost des Lebens (Geheimbericht)“

Adonis

Wer nicht seine Nichtigkeit spürt,  
verliert alle Reife.  
Wer nicht seine Vielfalt lebt,  
erreicht nie Einfalt.  
Wer sein Mahl mit andern feiert,  
bleibt nicht allein.  
Wer teilt, gewinnt Leben.  
Wer Schaum, Rost, Verfall an sich  
erfährt  
wird  
weise.

Konrad